

Differenz findet sich im 15. Artikel nur eine kurze Bemerkung. Nach dem Tode Zwinglis setzten die Bestrebungen Bucers ein, die Schweizer zum Anschluß an die Wittenberger Konkordie von 1536 zu gewinnen. Verhandlungen und diesbezügliche Dokumente werden in größerer Ausführlichkeit dargeboten. Seiten 65–75 findet sich der Text des ersten Helvetischen Bekenntnisses von 1536. Daß Leo Jud den lateinischen Entwurf bei der Anfertigung des deutschen Textes stillschweigend im zwinglischen Sinne abänderte, erwähnt allerdings der Chronist nicht. Der Fortgang des Streites nach 1538 findet nur noch eine knappe Berücksichtigung, mit Heraushebung des Wichtigsten. Im zweitletzten Kapitel wird einiges über England nachgetragen und auf den Consensus Tigurinus hingewiesen, der aber fälschlich auf 1551 statt auf 1549 datiert wird. Den Abschluß des letzten Kapitels macht die Bemerkung: «Im jar des Herren 1553 hatt Heinrich Bullinger, prediger zů Zürich, zwo schöne predigen von dem abendmal Jesu Christi gethon und im druck lassen usgon, darin er die leer und [den] gantzen handel von dem heylgen sacrament kurtz-begriffen gar klärlich herfürstellt.» Dem Benutzer dieser ältesten Geschichte des Abendmahlstreites leisten die Anmerkungen Fritz Büßers wertvolle Hilfe.

Das im Druck vorgelegte Werk des Zürcher Geschichtschreibers hat dokumentarischen Wert, da mehrere Abschnitte wörtlich den Quellen entnommen sind. Es zeigt den Verfasser zudem als Persönlichkeit, die ganz der Zürcher Reformation verpflichtet ist und doch aufs tiefste bedauert, daß der Streit um das Abendmahl nicht beigelegt werden konnte. In theologischer Beziehung hat Stumpf keine neuen Gesichtspunkte gebracht – das lag auch nicht in seinem Sinn. Das Urteil Hans Müllers wird auch durch die Geschichte des Abendmahlstreites bestätigt: «Stumpf gehört nicht zu den Großen, welche schöpferisch die Geistesgeschichte fördern. Er war und wollte nichts anderes sein als Diener an der Sache Gottes und Sammler, der die Leistungen anderer zugänglich macht» (Der Geschichtschreiber Johann Stumpf, S. 159). Stumpf verbarg allerdings im vorliegenden Werk die eigene Stellungnahme nicht, befiß sich aber, worauf Büßer in der Einleitung der Ausgabe hinweist, aus Liebe zur Wahrheit der Objektivität.

Rudolf Pfister

PHILIPPE MAURY: *Évangélisation et Politique*. Editions Labor et Fides, Genève 1957. 167 Seiten, brosch.

Der Verfasser hat als Sekretär des Weltbundes der christlichen Studentenvereinigungen im Oktober 1957 im «Centre protestant d'Études» in Genf Vorlesungen über dieses Thema gehalten, die nun gedruckt vorliegen. Sie werfen eine ganze Anzahl von höchst aktuellen Fragen kirchlicher Existenz auf, die schon in der Wahl der Überschriften der sechs Kapitel sichtbar werden: Les obstacles politiques à l'évangélisation; La confusion théologique, obstacle majeur à l'évangélisation; Renouveau théologique et pensée politique; Le magistère politique de l'Eglise; La portée missionnaire de l'engagement politique; Le ministère de l'amour et de l'unité. Die stark persönlich gehaltenen Ausführungen haben an Zeitgemäßheit nichts verloren; sie enthüllen einerseits die Situation der christlichen Gemeinde, weisen andererseits aber auch den Weg zur Erfüllung des göttlichen Auftrages in der Welt. Maury ist dabei überzeugt, «qu'évangélisation et politique sont inséparables; qu'il est aujourd'hui impossible de rendre témoignage à Jésus-Christ sans s'engager de quelque manière sur le plan politique, comme aussi de prendre des responsabilités politiques en chrétien, sans tenir compte de la portée missionnaire de notre engagement.»

Rudolf Pfister